

Calvinisticum etc. cum testamentario Anti-Cottonis Codice nuper invento. In ponte Charentonio (Antverpiae) 1615. Unter dem Namen des Scioppius, dieses so heißen den Schriftstellers, griff hier Garasse, sein Vorbild in Schärfe der Schreibart nachahmend, die Calvinisten an. 4. Andreas Scioppii, Casp. frat., Horoscopus Anti-Cottonis, ejusque germanorum, Martillerii et Hardevillerii vita, mors, cenotaphium, apotheosis, Antverp. 1614, Ingolstadt. 1616. P. Cotton, Beichtvater Heinrichs IV., hatte bekanntlich in seiner Letztredensart die doctrine des Pères Jésuites conforme à la doctrine du concile de Trente 1610 die Lehre der Jesuiten auseinandergelegt und verteidigt. Dagegen erschien eine polemische Schrift oder vielmehr Satire, „Anti-Cotton“ betitelt, als deren Verfasser man Pierre de Coignet nannte. Garasse nun liefert hier eine Widerlegung dieser Widerlegungsschrift, zugleich eine Polemik gegen die Schriften der Hardevillier, Martellière, Montholon in Sachen der Universität Paris gegen die Jesuiten. 5. Le banquet des Sages, par Ch. de l'Epinoeil (pseudon.), 1617, nach ihrem Erscheinen unterdrückt. 6. Le Rabelais réformé par les Ministres etc., Paris 1617, eine satirische Schrift gegen calvinische Prediger, namentlich gegen Moulins, den Garasse beschuldigt, daß er einen neuen Rabelais vorstellen wolle. 7. Recherche des recherches et autres oeuvres de M. Etienne Pasquier etc., Paris 1622 — eine Kritik gegen den Parlamentsrath Pasquier, der sich in maßlosen Ausfällen gegen die Gesellschaft Jesu, selbst gegen ihren Stifter ergangen. Pasquiers Söhne verteidigten ihren Vater in der Schrift Défense pour Et. Pasquier, Paris 1624, nachmals (1627) Antigarrassus betitelt. Beide Schriften, sagt Abbé d'Artigny, seien ein wahres Wörterbuch von Injurien und gallischen Ausfällen (vgl. de Backer, Biblioth. des écrivains de la Comp. de Jésus, Liège 1853, I, 328). 8. La doctrine curieuse des beaux esprits de ce temps ou prétendus tels, contenant plusieurs maximes pernicieuses à l'état, à la religion et aux bons moeurs, combattue et renversée par le P. Fr. Garassus, 1624. Ogier, der als Prediger damals einen Namen hatte, ließ dagegen erscheinen: Jugement et censure etc., Paris 1623. De Vacher sagt über dieses Werk Garasse's: Oeuvre d'un style bouffon, nullement appropriée à la gravité du sujet. 9. Garasse schrieb zu seiner Verteidigung: Apologie du P. Fr. Garassus, Paris 1624. 10. La somme théologique des vérités capitales de la religion chrétienne, Paris 1625. Die Sorbonne censurte daraus verschiedene Sätze (16. Sept. 1626), und es läßt sich nicht läugnen, daß mehrere unter diesen der natürlichen Vernunft zu viel Kraft zuschreiben. Andere Sätze enthalten bizarre, zum Theil unklare, mißverständliche Behauptungen (vgl. d'Argentré, Collect. judicior. II, 2, 228 s.). Der Abt von St. Cyr schrieb dagegen:

Réfutation de l'abus prétendu et la déconviction de la véritable ignorance et vanité du P. Garasse, Paris 1626. Hierauf ein größeres Werk: La somme des fautes en la somme th. du P. Garasse, par Alex. de l'Excluse, Paris 1626. Manche behaupten, es sei dieser Streithandel der erste Anlaß, „die Helena“, gewesen zu dem langwierigen Kriege zwischen den Jesuiten und Jesuiten (J. Bayle, Dictionnaire, s. v. Garasse). Der Angegriffene verfaßte in dieser seiner Sache mehrere Verteidigungsschriften (J. bei de Vacher in dem angeführten Werke und in den älteren literarhistor. Werken von Southwell, Alegambe, dann bei Nicéron, Mémoires XXXI; Marchand d'Artigny, Nouvelles mémoires III). Mehrere nachgelassene Manuscripte erwähnt de Vacher (l. c.), unter andern: Patrum Soc. Jesu Parisiens. de absoluta Christianissimi Regis potestate declaratio, veranlaßt durch das Buch des Jesuiten Santarelli (De haeresi, Romae 1625), worin der Satz von der potestas indirecta des Papstes über die Fürsten vorgetragen war, und durch den hieraus entsprungenen Conflict. [Kerter.]

Garcia de Loaysa, der 39. magister generalis des Ordens der Dominicaner, Beichtvater Kaiser Karls V., Bischof von Oñate, nachher Cardinal und Erzbischof von Sevilla, stammte aus einer sehr vornehmen Familie aus Talavera, legte noch jung den Habit der Dominicaner zu Salamanca an, wurde, weil hier die strenge Disziplin seine schwachen Kräfte überstieg, in den Convent St. Paul nach Betaniet geschickt und legte daselbst 1495 die Ordensprofess ab. Da er auf den Schulen große Fortschritte in den Wissenschaften machte und damit eine seinem Stande gemäße Frömmigkeit verband, setzte man ihn schon frühzeitig auf die Lehrstühle der Philosophie und Theologie und übertrug ihm gleichzeitig, was nur selten geschah, das Amt eines Conventsrectors. Als er 1518 in der Eigenschaft eines Provinzials zu einer allgemeinen Congregation seines Ordens nach Rom reisen mußte, wurde er mit allgemeiner Uebereinstimmung an die Stelle des Thomas di Vio zum Magister des Ordens gewählt. Nach der Visitation der Ordenshäuser im Königreich Sicilien erhielt er zu Rom vom Papste Leo X., bei dem er in hohem Ansehen stand, für zwei Jahre die Erlaubniß, auch die Dominicaner-Convente anderer Reiche zu besuchen, und kehrte nach Spanien zurück, um hier dieses Geschäft zu beginnen. Hier lernte ihn Kaiser Karl V. kennen und wurde von seinen Geistesgaben, seiner Klugheit, seiner Verehrsamkeit und seiner Frömmigkeit so eingenommen, daß er ihn 1523 zu seinem Beichtvater und Rath ertor und in sein ganz besonderes Vertrauen zog; um ihn aber zu diesem Besuche unbehindert zu haben und desto inniger an sich zu fesseln, beförderte er ihn mit päpstlicher Zustimmung auf den bischöflichen Stuhl von Oñate. Die bischöfliche Weihe empfing Garcia im J. 1524; bald folgten andere Aemter